

## Hochmittelalterliche Holz–Stein–Bauten in Südwestdeutschland und der Nordschweiz

Die profane Architektur der Altstädte von Basel, Zürich oder Freiburg im Breisgau ist durch den Steinbau geprägt (**Abb. 1 und 2**). Erhaltene Bauzeugnisse des Spät-, zum Teil auch des Hochmittelalters **1)** scheinen dieses Bild zu bestätigen (**Abb. 3**). Erst archäologische Ausgrabungen machten deutlich, dass auch hölzerne Gebäude in größerem Maße vorhanden waren. So konnte am Basler Petersberg ein ganzes Quartier mit frühen Holzbauten freigelegt werden (**Abb. 5**). **2)** Die hier festgestellten Häuser des späten 11. und 12. Jahrhunderts zeichneten sich durch ihren städtischen Charakter aus: Grubenhäuser waren nicht mehr zu finden, stattdessen standen hier sechs Schwellbalkenbauten mit eingetuteten Stabwänden. Diese und weitere Holzbaubefunde aufgreifend, wurde 1991 versucht, eine „Stadt um 1100“ zu rekonstruieren. **3)** Das an Basler Befunden orientierte Idealbild (**Abb. 4**) zeigt Holz- und Steinbauten im starken Kontrast zueinander: „kleine, verschachtelte Holzbauten“ und Holzhäuser kleiner Händler standen den „wesentlich aufwendigeren [Stein-]Häusern der Fernhändler“ gegenüber. **5)** Baute also die Unter- und Mittelschicht in Holz, die Oberschicht in Stein? Am Beispiel der Forschungsergebnisse der letzten Jahre, vor allem in Freiburg im Breisgau, soll der Frage nachgegangen werden, ob die hochmittelalterliche Bauweise in Holz und in Stein tatsächlich in einem solchen Kontrast zueinander stand.

Abb. 1  
Südwestdeutschland und Nordschweiz  
mit den im Text erwähnten Städten.

Autor.



Abb. 2  
Freiburg im Breisgau, Kaiser-Joseph-  
Straße und Martinstor. Ehemalige  
Marktstraße und südliches Tor  
der Altstadt (Aufnahme um 1870,  
Stadtarchiv Freiburg).

Stadtarchiv Freiburg.



Abb. 3  
Zürich, Rindermarkts/Neumarkt.  
Rekonstruktion der (Stein-) Bebauung  
in der ersten Hälfte  
des 13. Jahrhunderts.

Amt für Städtebau der Stadt Zürich,  
Archäologie.

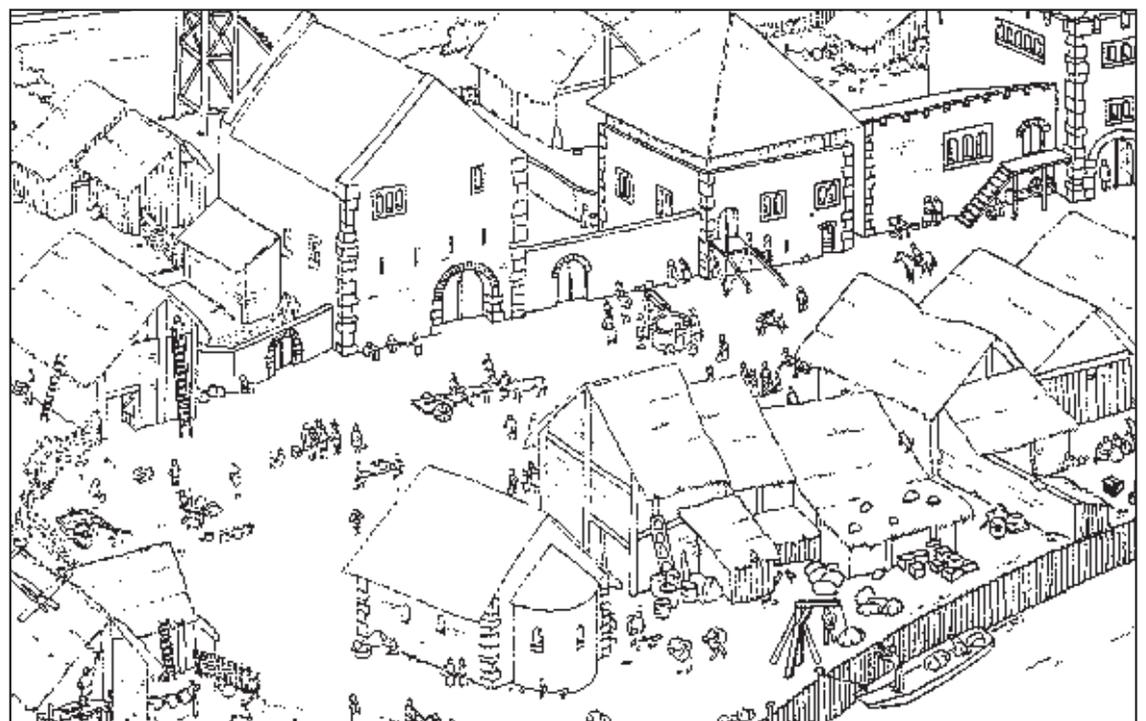
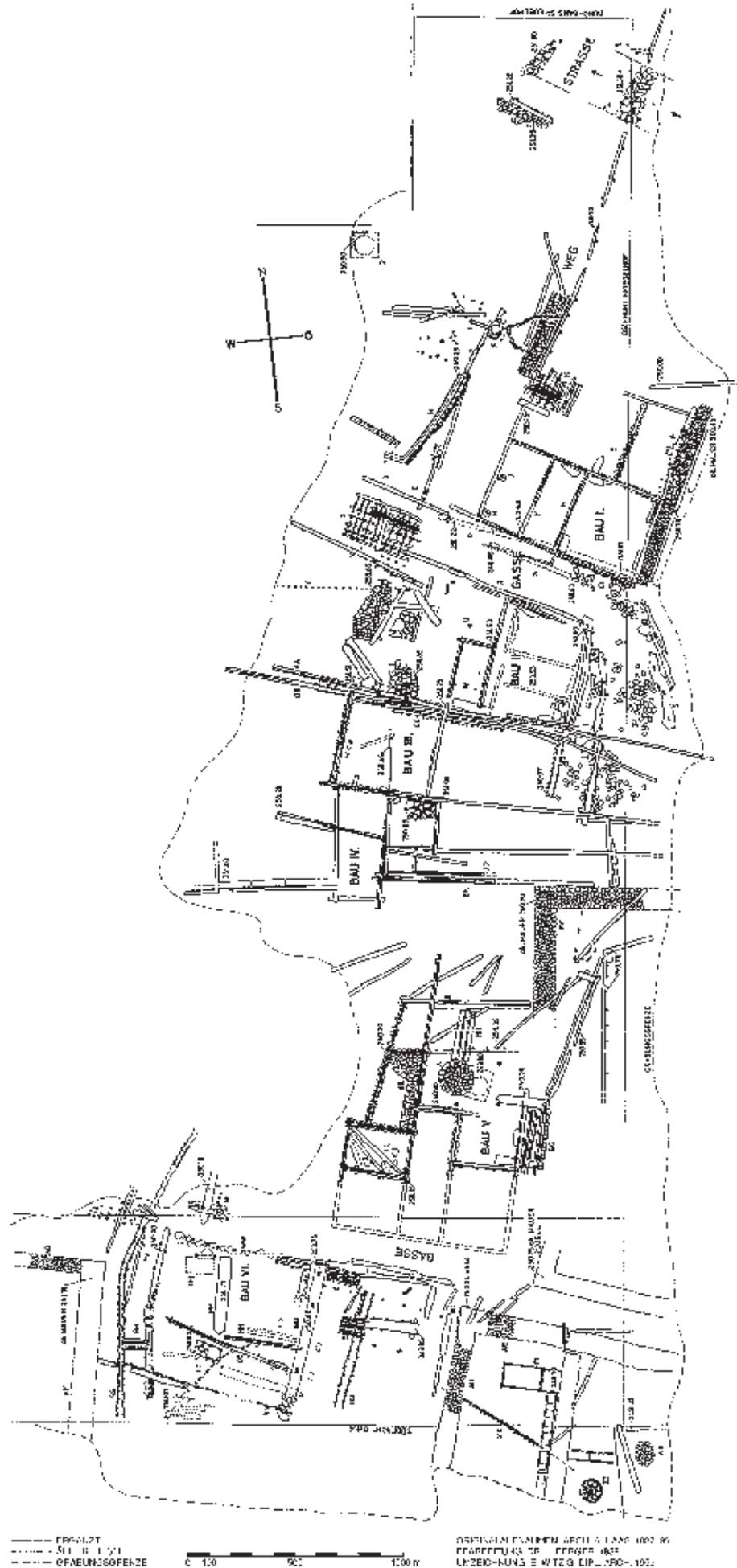


Abb. 4  
Holz- und Steinhäuser, Idealbild  
einer hochmittelalterlichen Stadt  
(Rekonstruktion an Basel angelehnt).

Dorothee Rippmann, Jürg Tauber u. a.:  
Eine Stadt um 1100. Spurensuche  
und Einladung zur Stadtbesichtigung  
(Sigmaringen 1991) Abb. 8.

Abb. 5  
 Basel, Petersberg. Grabungsbefunde.

Dorothee Rippmann, Jürg Tauber u. a.:  
 Eine Stadt um 1100. Spurensuche  
 und Einladung zur Stadtbesichtigung  
 (Sigmaringen 1991) Abb. 3.



### Beispiele aus Freiburg im Breisgau

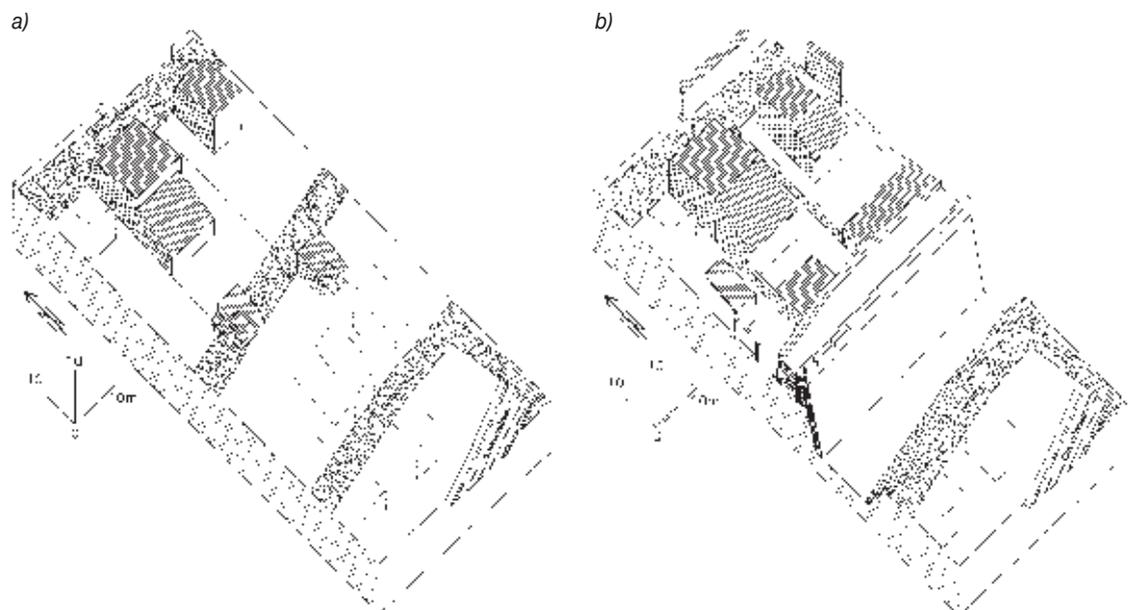
Freiburg im Breisgau wurde Ende des 11. Jahrhunderts als Siedlung unterhalb einer Burg (Burgus) von dem mächtigen Adelsgeschlecht der Zähringer gegründet. Es lag am Rande des Rheintals an einem wichtigen Übergang über den Schwarzwald und in der Nähe reicher Silbervorkommen. 1120 erhielt die Siedlung Marktrecht und wurde planmäßig zur Stadt ausgebaut. **5)** Die (Titular-) Herzöge von Zähringen waren die großen Stadtgründer in dieser Region, auf sie gehen unter anderem auch die Schweizer Städte Bern, Burgdorf und Freiburg im Üchtland (Fribourg) zurück. Sie waren Stadtherren von Zürich und Stellvertreter des Königs in der Westschweiz.

Freiburg im Breisgau ist eine ihrer frühesten Stadtgründungen. Hier ist die Forschung in der glücklichen Situation, dass sich trotz schwerer Kriegszerstörungen im Zweiten Weltkrieg noch umfangreiche Reste der hochmittelalterlichen Strukturen erhalten haben: **7)** So blieb der Straßenverlauf seit dem 12. Jahrhundert weitgehend unverändert. Ebenso alt ist die noch heute vorherrschende Traufenstellung der Häuser (**Abb. 2**). In den Brandmauern zwischen den Bauten haben sich daher bis zu achthundert Jahre alte Giebelwände erhalten, während die Fassaden zur Straße immer wieder im Zeitgeschmack verändert wurden. Ein weiterer glücklicher Umstand ist die Aufschüttung der Altstadtstraßen um zwei bis drei Meter, die wohl um 1180/1200 stattfand. **8)** Auf diese Weise blieben die Erdgeschosse der frühen Steinhäuser als Keller erhalten. Schließlich fand man in großflächigen Grabungen neben Steingebäuden auch Hinweise auf frühe Holzbauten. **9)**

Im Süden der Altstadt konnten auf dem Harmonie-Areal zweieinhalb Parzellen komplett erforscht werden. **10)** Die Erstbebauung des frühen 12. Jahrhunderts bestand hier aus Holz (**Abb. 6:A**). Die Außenwände aus Bohlen oder Fachwerk ruhten meist auf einem Schwellenkranz, der auf die Erde oder auf Steine aufgesetzt war. **11)** Grubenhäuser waren nicht vorhanden, aber Keller: neben einem teilunterkellerten Haus fand sich ein Gebäude mit aus Wacken (große Kiesel) sorgfältig gesetzten Kellerwänden. Die an der Straße stehenden Gebäude wurden durch hofseitige Anbauten ergänzt. Im Laufe des 12. Jahrhunderts ersetzte man die Holzbauten durch Steinhäuser. Während das Hofareal durch den ab 1120 begonnen Stadtmauerbau wesentlich umgestaltet wurde, **12)** blieb die Lage und Grundfläche der an der Straße stehenden Bauten samt ihrer Anbauten etwa gleich (**Abb. 6:B**).

Abb. 6  
Freiburg, Harmonie-Areal.  
Bauentwicklung:  
a – Holzbebauung, zum Teil unterkellert,  
um 1130,  
b – Steinbebauung und Stadtmauer  
um 1200.

Matthias Untermann: Das Harmonie-Gelände in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1995) Abb. 40 und 54.



Ähnlich war die Situation auf dem nördlich angrenzenden Grundstück Salzstraße 20 **13)** – auch hier bestand die erste Bebauung Anfang des 12. Jahrhunderts aus Holz (**Abb. 7:A**): Ein (oder zwei) Vorderhäuser mit längsrechteckigem Grundriss standen mit der Schmalseite an der Straße. Sie waren ebenso wie kleinere Bauten seitlich des rückseitigen Hofes durch ihre bis zu vier Meter tiefen Kellergruben nachweisbar. Abgeschlossen wurde die Parzelle durch ein Hinterhaus, das parallel zur Nebenstraße stand. Das nicht unterkellerte Gebäude wies Schwellbalken und einen zweigeteilten Innenraum mit Feuerstelle auf. Aus dem Rahmen fällt ein kleiner, schräg im Hof stehender Pfostenbau, der wohl als Wirtschaftsgebäude gedeutet werden kann. Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts beginnt die „Versteinerung“ der Bauten: zunächst werden die Vorderhäuser in Stein ersetzt, dann die Straßenfassade des Hinterhauses und schließlich auch seine Hoffassade und die Hofbauten, die sich zu einem seitlichen Flügelbau wandeln (**Abb. 7:B–F**). Für unsere Fragestellung besonders interessant ist die Umgestaltung der Vorderhäuser: Im Nordwesten des Grundstücks entstand um 1127 ein freistehendes, zweigeschossiges Steinhaus mit Pultdach zur Straße, das Mitte des Jahrhunderts zum Hof hin erweitert wurde (**Abb. 7:B**). **14)** Im Nordosten blieb das mindestens 6,3 × 9,2 m große, unterkellerte Holzgebäude hingegen noch längere Zeit erhalten. Es erhielt einen kleinen, hofseitigen Anbau mit Keller (ca. 5,8 × 6,8 m). Dieser bestand zunächst ebenfalls aus Holz, wurde aber noch vor Umgestaltung des Vorderhauses in Stein erneuert (**Abb. 7:A–B**). Dieser Baukörper umfasste eine gemauerte Abortgrube, dürfte demnach wohl Wohnzwecken gedient haben.

Derartige, von der Straße abgerückte Steinbauten fanden sich auch auf anderen Freiburger Grundstücken, zum Beispiel in Oberlinden 10. Dort wurde, wohl um 1138, ein steinernes Bauwerk zwölf Meter von der Straße entfernt errichtet (**Abb. 8. 15**) Ähnlich war die Situation auch in der Franziskanerstraße 3/5 **16**) und in der Salzstraße 31, wo ein 6,2 x 7,7 m großer Steinbau 10 m von der Straße zurückgesetzt war, errichtet vermutlich Mitte des 12. Jahrhunderts. **17**) Bei diesen Beispielen wurde der Bereich zwischen Straße und Steingebäude archäologisch nicht untersucht. Die Analogie zum Befund Salzstraße 20 lässt aber vermuten, dass auch hier ein älteres straßenständiges Holzhaus durch ein kleineres Steingebäude zum Hof ergänzt wurde. Im Vergleich zu den Bauten an der Straße waren die Anbauten kleiner. Sie wurden, soweit sichtbar, als vierseitig ummauerte, mehrgeschossige Baukörper errichtet. Möglicherweise gingen ihnen auch hölzerne Vorgängerbauten an gleicher Stelle und vermutlich auch gleicher Funktion voraus, wie sie im Harmonie-Areal oder in der Salzstraße 20 nachgewiesen werden konnten. Die Anbauten blieben lange als eigenständige Baukörper erhalten. Erst im 13. und frühen 14. Jahrhundert wurden die vorderen und hinteren Bauten zu einem großen traufenständigen Haus unter einem Dach zusammengefasst (**Abb. 7:D**).

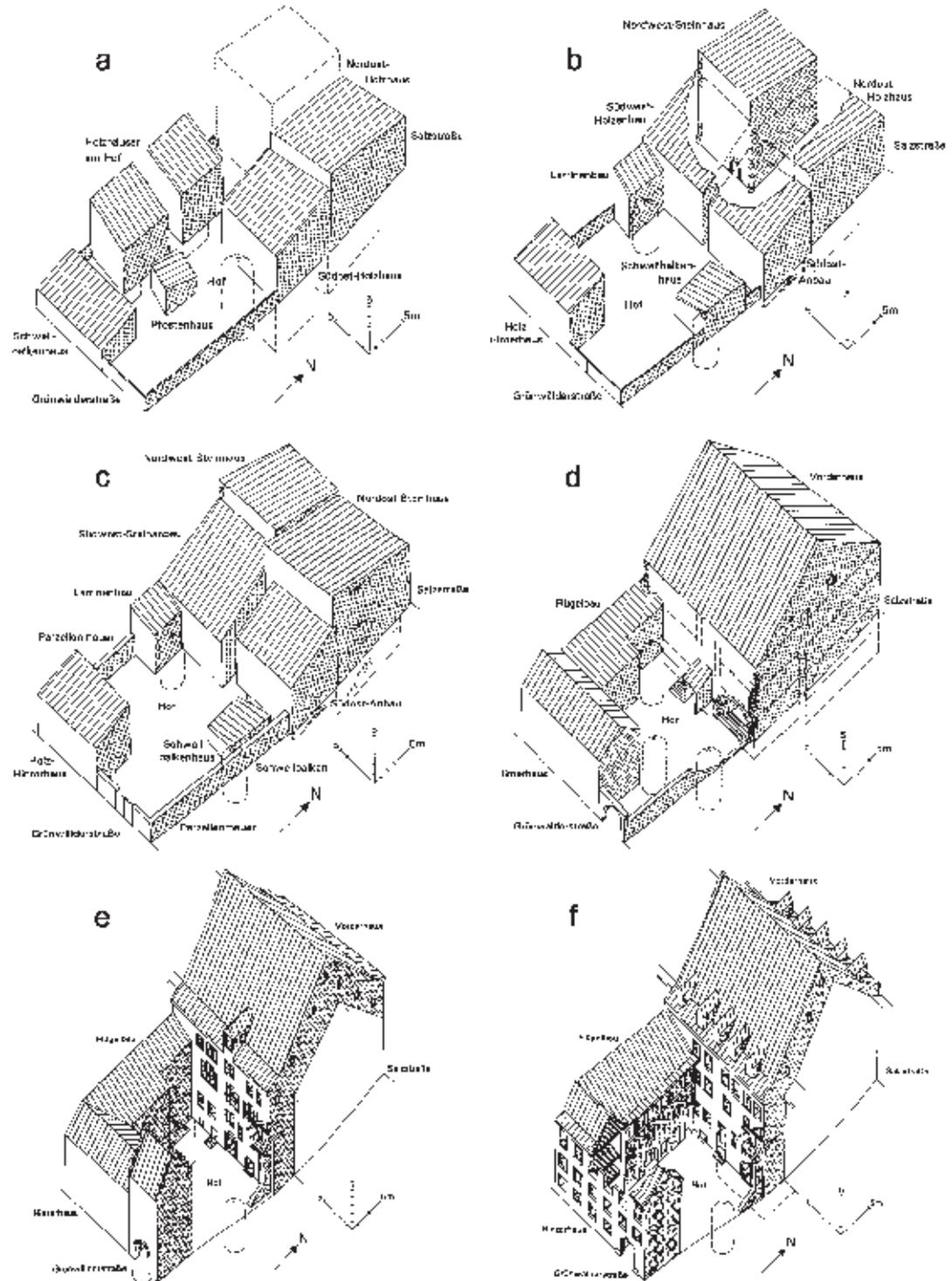


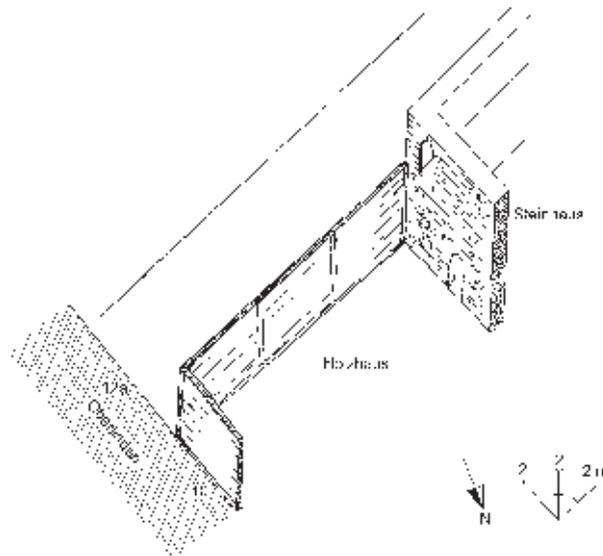
Abb. 7  
Freiburg, Salzstraße 20.  
Bauentwicklung:

- a – um 1100
- b – um 1130
- c – um 1170
- d – um 1302
- e – um 1560
- f – um 1767

Luisa Galoto/Frank Löbbbecke/Matthias Untermann: Das Haus „zum Roten Basler Stab“ (Salzstraße 20). Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 2002) Abb. 14.

Abb. 8  
Freiburg, Oberlinden 10.  
Bebauung um 1140.

Rekonstruktion des Autors  
auf Grundlage von Matthias Untermann:  
Archäologische Befunde  
zur Frühgeschichte der Stadt.  
In: Heiko Haumann/Hans Schadek  
(Hrsg.): Geschichte der Stadt Freiburg  
im Breisgau, Bd. 1  
(Stuttgart 1996) Abb. 31.



### Vergleich mit anderen Städten

Ähnliche Befunde kennen wir auch aus anderen Städten der Region: In Basel konnten vereinzelt straßenseitige Holzbauten und rückseitige Steinbauten nachgewiesen werden; teilweise lag zwischen ihnen ein kleiner Innenhof. **18)** Andersorts fand sich nur die rückseitige Steinbebauung (**Abb. 9 und 10**). **19)** Könnten auch hier straßenseitige Holzbauten gestanden haben, die durch hofseitige Anbauten ergänzt wurden?

Steinbauten, hinter größeren straßenseitigen Holz- oder Fachwerkhäuser stehend, erinnern an die in Norddeutschland vielfach nachweisbaren so genannten Kemenaten oder Steinwerke (**Abb. 11**). **20)** Diese Steinbauten mit oft halbeingetieften Kellern bargen einbruchs- und feuersichere Lager-, Repräsentations- und Wohnräume. Möglicherweise können wir schon im frühen 12. Jahrhundert im Südwesten des Reichs eine ganz ähnliche Bauweise feststellen, die aber hier durch die früher einsetzende und intensivere Überformung durch den Steinbau weitgehend verschwand. In Freiburg dürfte dieser Prozess durch die Aufschüttung der Straßen um 1180/1200 forciert worden sein, da vermutlich ein großer Teil der in der Kiesschüttung versinkenden Holzhäuser abgerissen werden musste.

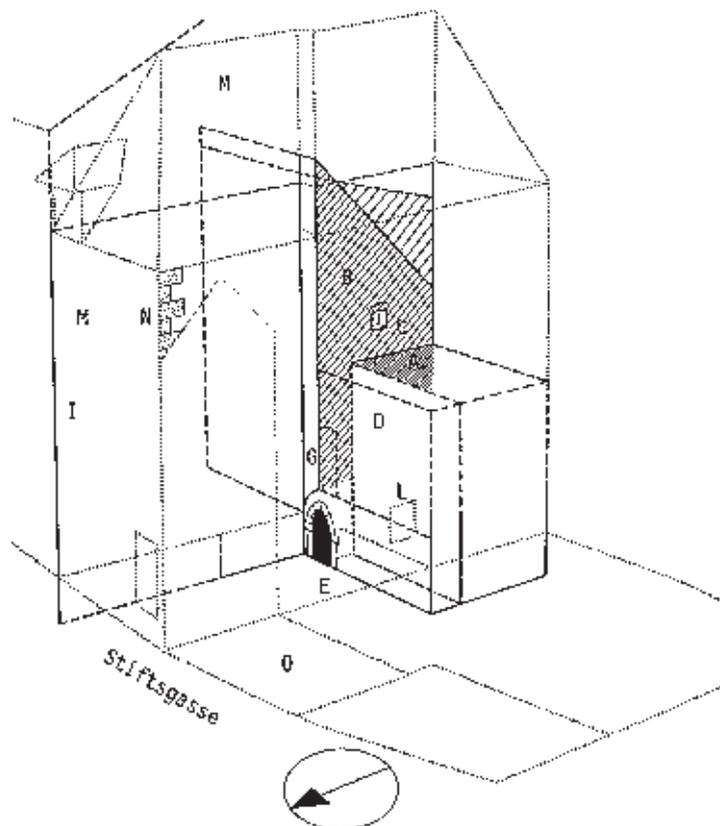


Abb. 9  
Basel, Stiftsgasse 5. Steinbauten  
A und B (um 1250/80), zehn Meter  
von der Straße abgerückt.

Stephan Tramr: Stiftsgasse 5.  
Bauuntersuchung der Basler  
Denkmalpflege. In: Jahrbuch  
der archäologischen Bodenforschung  
Basel-Stadt 1994 (Basel 1997)  
S. 133 Abb. 3.

Neben den straßenseitigen Holzhäusern mit hofseitigem Steinanbau waren weitere Kombinationen von Holz und Stein vorhanden. Eine ist bereits kurz angesprochen worden: es war das auf dem Freiburger Harmonie-Areal freigelegte Holzgebäude mit Steinkeller (**Abb. 6:A**). Ebenso denkbar sind hölzerne Obergeschosse auf ein- oder mehrgeschossigen Steinbauten (**Abb. 12**), wie sie in spätmittelalterlicher Form am Oberrhein noch heute vielfach vorhanden sind. Schließlich ist auch an die unterschiedliche Gestaltung der Fassaden bei einem Gebäude zu erinnern. Neben der Brandmauer bei traufenständiger Bauweise war häufig auch die Schauseite aus Stein, während die Seitenfront oder die Hoffassade Holz oder Fachwerk aufwies. **21** So besaß das Haus Totentanz 8 in Basel, um 1250/80 errichtet, einen rückseitigen Steinbau, während zur Straße ein Baukörper mit Seitenwänden aus Stein (im Norden) und Fachwerk (im Süden) stand (**Abb. 13**). **22**

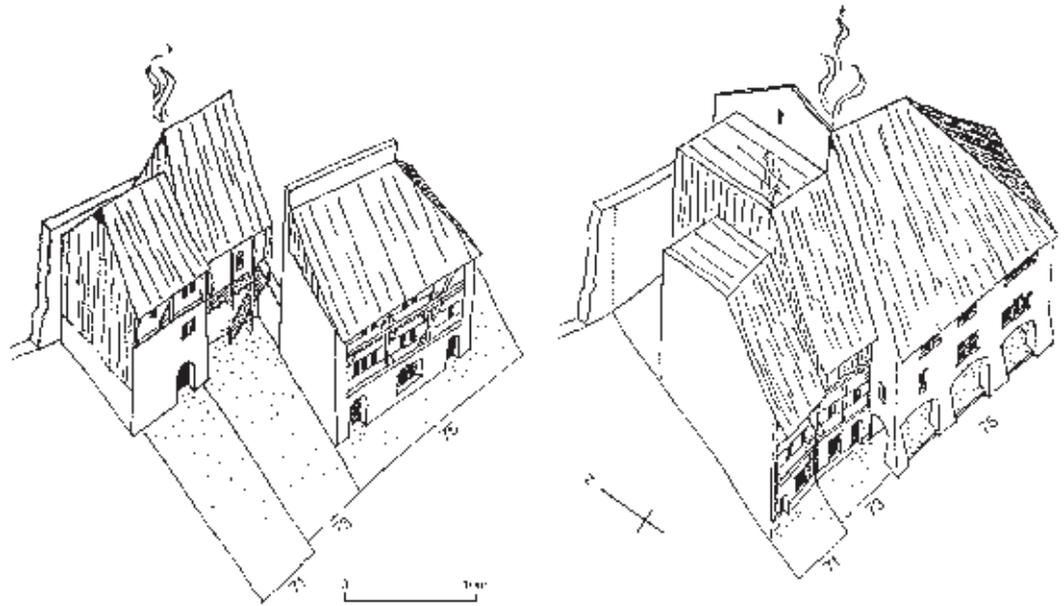


Abb. 10  
Thun, Bälliz 71–75. Rekonstruktion der  
Bebauung kurz nach 1300 und um 1500  
(Fassaden um 1300 weitgehend  
hypothetisch).

Archäologischer Dienst des Kanton  
Berns, Zeichnung: Daniel Gutscher.

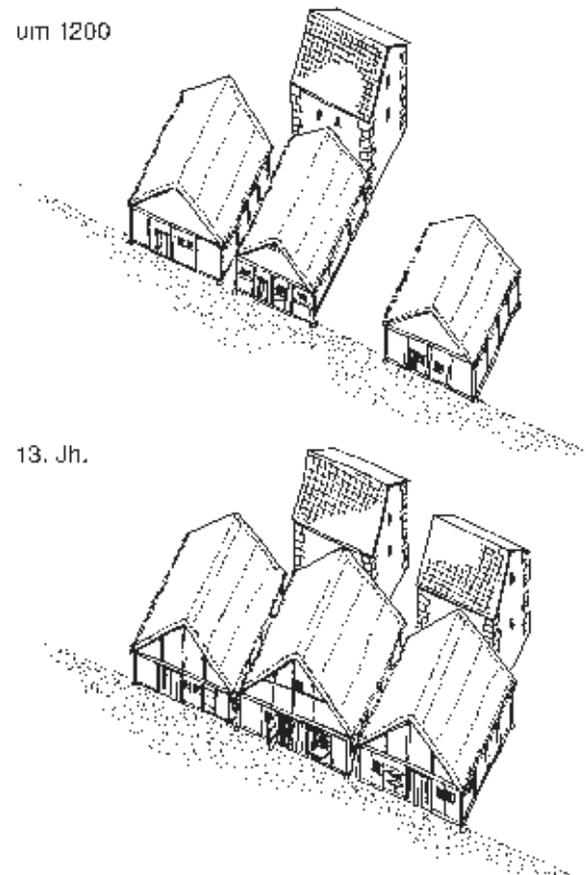


Abb. 11  
Warburg/Westfalen, Klockenstraße.  
Rekonstruktion der Bebauung um 1200  
und im 13. Jahrhundert.

Cornelia Kneppel/Hans-Werner Peine:  
Westfälischen Museums  
für Archäologie, Zeichnung: G. Helmich,  
Amt für Bodendenkmalpflege,  
Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

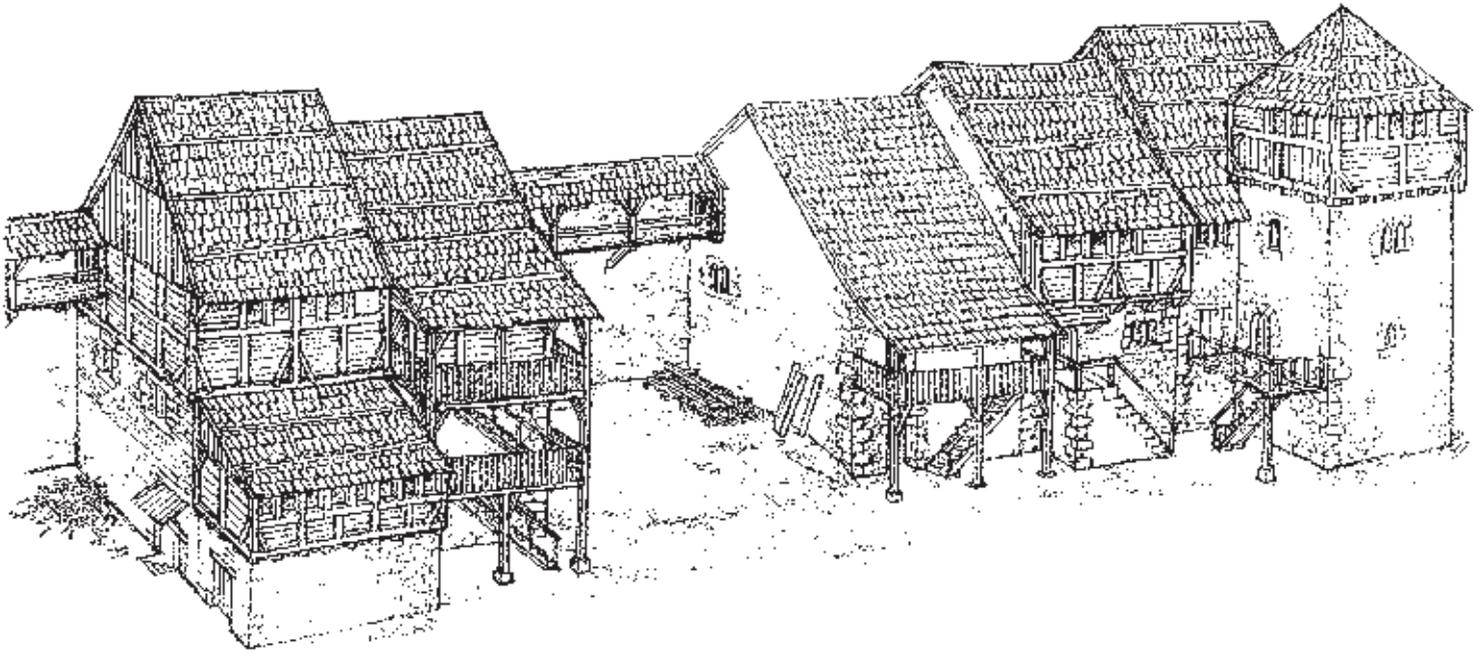


Abb. 12  
Winterthur, Technikumstrasse 20–22.  
Rekonstruktion des Bauzustand  
um 1300 (Gebäudehöhe, Dachform  
und Lage der Öffnung hypothetisch).

Bunder Hund, Atelier für Illustration,  
Zeichnung: Daniel Pelagati.

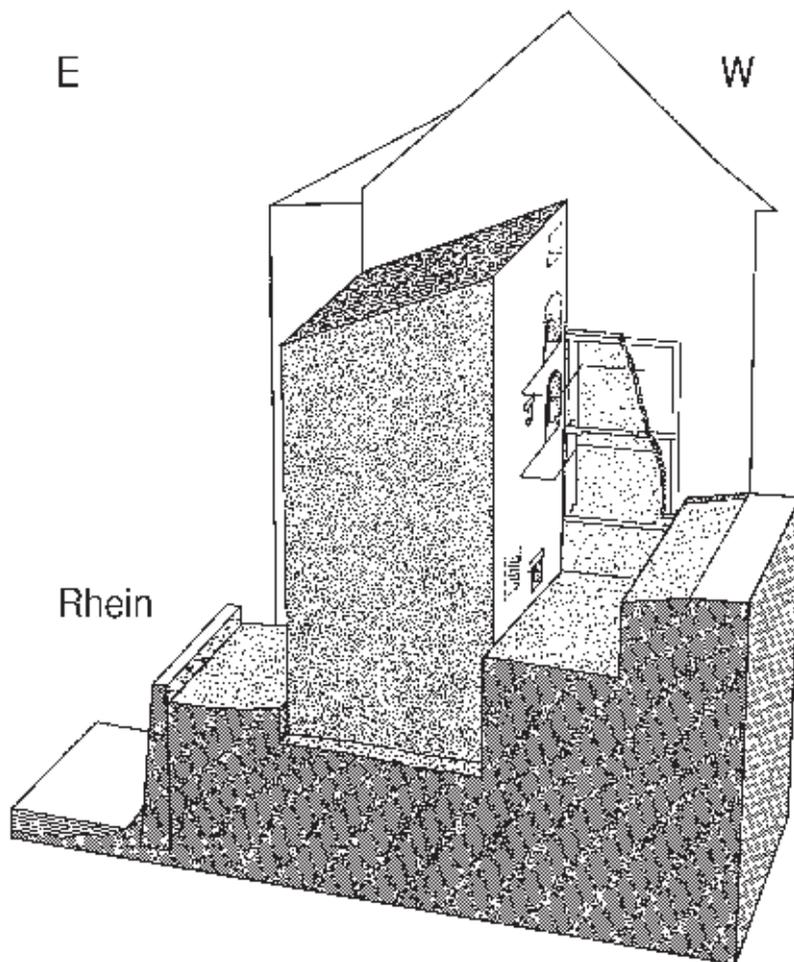


Abb. 13  
Basel, Totentanz 8. Rekonstruktion  
des rückseitigen Steinbaus, vorgelagert  
ein Baukörper mit seitlicher Fachwerkwand.

Daniel Reicke: Totentanz 8 in Basel,  
„Zum Beldeck“. Ein Turmhaus im Umfeld  
des Predigerklosters. In: *Mittelalter 1*,  
1996, S. 96 Abb. 6.

**Kommentar**

- 1) Unter Hochmittelalter wird hier der Zeitraum vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, unter Spätmittelalter das 14. bis 16. Jahrhundert gefasst.
- 2) L. Berger, *Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels* (Basel 1963). Ders.: *Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel 1937–1939. Rückblick und Ausblick. In: Centre – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002, Bd. 3.* Hg von Guido Helmig/Barbara Scholkmann/Matthias Untermann (Hertingen 2002) S. 138–144. Zu frühen Holzbefunde in Zürich vgl. Jürg E. Schneider/ Daniel Gutscher: *Holz- und Steinbauten aus dem 9./10. bis 12. Jahrhundert in Zürich. Ergebnisse der Rettungsgrabungen 1977–1983 auf dem Zürcher Münsterhof. In: Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit 2.* Hg. von Hans W. Böhme. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 28* (Sigmaringen 1991) S. 195–215.
- 3) Dorothee Rippmann, Jürg Tauber, Angelika Friederici, Pavel Lavicka, Fanny Hartmann: *Eine Stadt um 1100. Spurensuche und Einladung zur Stadtbesichtigung* (Sigmaringen 1991), dazu korrigierend: Rolf d'Aujourd'hui/Chrisoph Ph. Matt: *Zum Stand der Stadtarchäologie in Basel im Hinblick auf die Entwicklung der Grundstücks- und Bebauungsstrukturen der mittelalterlichen Stadt. In: Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock 1* (Rostock 1993) S. 231–242, v. a. Anm. 1 und 13.
- 4) Dorothee Rippmann, Jürg Tauber, Angelika Friederici, Pavel Lavicka, Fanny Hartmann: *Eine Stadt um 1100. Spurensuche und Einladung zur Stadtbesichtigung* (Sigmaringen 1991) S. 12 Abb. 5 und S. 18 Abb. 8.
- 5) Zusammenfassend Hans Schadek/Matthias Untermann: *Gründung und Ausbau. Freiburg unter den Herzögen von Zähringen. In: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1.* Hg. von Heiko Haumann/Hans Schadek (Stuttgart 1996) S. 57–119.
- 6) *Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung.* Hg. von Karl Schmid. *Veröffentlichungen zur Zähringer–Ausstellung 1* (Sigmaringen 1986); *Die Zähringer. Anstoß und Wirkung.* Hg. von Hans Schadek/Karl Schmid. *Veröffentlichungen zur Zähringer–Ausstellung 2* (Sigmaringen 1986); *Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen.* Hg. von Karl Schmid. *Veröffentlichungen zur Zähringer–Ausstellung 3* (Sigmaringen 1990).
- 7) Matthias Untermann: *Archäologische Befunde zur Frühgeschichte der Stadt Freiburg. In: Freiburg 1091–1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt. Archäologie und Geschichte Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 7* (Sigmaringen 1995), S. 195–230; ders.: *Archäologische Befunde zur Frühgeschichte der Stadt. In: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1,* hg. von Heiko Haumann/Hans Schadek (Stuttgart 1996) S. 88–119. Frank Löffbecke: *Das „Freiburger Haus“. Ein Wohnhaustyp und seine Vorstufen. In: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 4,* 1999, 193–203.
- 8) Anlass zu dieser gewaltigen Infrastrukturmaßnahme dürfte die prekäre Situation der Wasserversorgung gewesen sein. Das Wasser musste in Deichelleitungen und offenen Rinnen durch die Stadt geleitet werden. Um auch die Vorstädte mit Wasser zu versorgen, könnte eine Höherlegung des Straßenniveaus der Altstadt nötig geworden sein, vgl. Josef Diehl: *Die Tiefkeller im Bereich Oberlinden. Zeugnisse der baulichen Entwicklung Freiburgs im 12. und 13. Jahrhundert. Stadt und Geschichte. Neue Reihe des Stadtarchivs Freiburg im Breisgau 2* (Freiburg 1981) S. 40–44. Matthias Untermann: *Archäologische Beobachtungen zu den Freiburger Altstadt–Straßen und zur Entstehung der Bächle. In: Zeitschrift des Breisgau–Geschichtsvereins „Schau–ins–Land“ 114,* 1995, S. 9–26. Zu den Stadterweiterungen Armand Baeriswyl: *Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern*
- und Freiburg im Breisgau. *Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30* (Basel 2003) S. 87–157.
- 9) Holzbauten können in Freiburg meist nur indirekt durch Kellergruben oder Steinsetzungen für Schwellriegel nachgewiesen werden, da die Erhaltungsbedingungen für organische Reste in Freiburg sehr ungünstig sind: das Grundwasser steht hier erst in 16 Meter Tiefe an, vgl. Eckhard Villinger: *Freiburg im Breisgau – Geologie und Stadtgeschichte. Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau Baden–Württemberg, Informationen 12* (Freiburg 1999). Die auf Forschungen von Immo Beyer zurück gehenden Überlegungen zur frühen Stadt- und Baustruktur Freiburgs sind nicht haltbar.
- 10) Matthias Untermann: *Das Harmonie–Gelände in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden–Württemberg 19* (Stuttgart 1995).
- 11) Diese Bautechnik ist für Basel ab dem 11. Jahrhundert belegt und im 13. Jahrhundert in südwestdeutschen Städten allgemein verbreitet, Matthias Untermann: *Das Harmonie–Gelände in Freiburg im Breisgau. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden–Württemberg 19* (Stuttgart 1995) S. 131.
- 12) Monika Porsche: *Die mittelalterliche Stadtbefestigung von Freiburg im Breisgau. Materialheft zur Archäologie in Baden–Württemberg 22* (Stuttgart 1994) 51–80.
- 13) Luisa Galioto/Frank Löffbecke/Matthias Untermann: *Das Haus „zum Roten Basler Stab“* (Salzstraße 20). *Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters in Baden–Württemberg 25* (Stuttgart 2002).
- 14) Ähnlich verlief die Entwicklung auf dem westlich benachbarten Grundstück Salzstraße 18, vgl. Ulrike B. Gollnick/Frank Löffbecke: *„Eine bequeme Logierung“. Das Haus „zum Herzog“ in neun Jahrhunderten. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 32* (Freiburg 2001).

- 15)** Im Haus Oberlinden 10 konnte ein Deckenbalken in den Winter 1137/38d datiert werden. Das hier festgestellte lagige Wacken- und Bruchsteinmauerwerk und der Pietra-Rasa-Putz mit Fugenritzung verweisen ebenfalls in das 12. Jahrhundert.
- 16)** Das Steinhaus Franziskanerstraße 3/5 wies eine Seitenlänge von etwa 7,5 m auf, Carl Anton Meckel: Ein romanisches Haus in Freiburg im Breisgau. In: Die Denkmalpflege 12, 1910, S. 27–28. Nachdruck in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“ 104, 1985, S. 247–255. Die spätromanischen Doppelfenster in Franziskanerstraße 3/5 dürften im späten 12. Jahrhundert entstanden sein, vgl. Matthias Untermann: Archäologische Befunde zur Frühgeschichte der Stadt. In: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1, hg. von Heiko Haumann/Hans Schadek (Stuttgart 1996) S. 104 Anm. 152.
- 17)** Im Haus Salzstraße 31 fand sich ein wieder verwendeter Holzbalken, datiert 1149±10d. Möglicherweise stammt er aus der ersten Bauphase des Hauses. Auch in diesem Bau war lagiges Wacken- und Bruchsteinmauerwerk mit Pietra-Rasa-Putz vorhanden, so dass auch hier eine Entstehung im 12. Jahrhundert wahrscheinlich ist.
- 18)** Rückseitige Steinbauten sind in Basel vielfach nachweisbar, vgl. Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, zusammenfassend: Christoph Ph. Matt: Zur Parzellenstruktur der Stadt Basel vor 1300. In: Papers of the „Medieval Europe Brugge 1997“ Conference Bd. 1. Hg. von Guy De Boe/Frans Verhaeghe (Zellik 1997) S. 277–290; ders.: Zur Parzellenstruktur der Stadt Basel vor 1300. In: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Jahresbericht 1996 (Basel 1998) S. 44–57.
- 19)** Thun: Daniel Gutscher: Thun, Bälliz 71–75. Die Ergebnisse der Bauuntersuchung am aufgehenden Mauerwerk 1987 und 1988. In: Archäologie im Kanton Bern 2. Bd. 2B (Bern 1992) S. 429–440. – Kurt Bächtli: Schaffhausen im 11. und 12. Jahrhundert – Schaffhausen: Von der Boomtown der Nellenburger zur Stadt wie andere auch. In: Centre – Region – Periphery. Papers of the „Medieval Europe Basel 2002“ Conference, Bd. 2. Hg. von Guido Helmig/Barbara Scholkmann/Matthias Untermann (Hertingen 2002) S. 39–47, hier S. 44f. – Zürich: Jürg E. Schneider, Zürichs Rindermarkt und Neumarkt. Entstehung und Entwicklung eines Quartiers. Archäologie – Bau- und Kunstgeschichte – Geschichte. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 56 (Zürich 1989).
- 20)** Mit vielen Beispielen aus Norddeutschland und dem Ostseeraum: Der Hausbau. Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum III, hg. von Manfred Gläser (Lübeck 2001), zusammenfassend S. 837–838.
- 21)** Ein 1337 errichtetes Konstanzer Doppelhaus hat zur engen Seitengasse teilweise und zum Hof überwiegend Fachwerkwände, vgl. Frank Löbbbecke/Matthias Patzelt: Nachverdichtung vor 700 Jahren. Die Bau- und Nutzungsgeschichte der Häuser „Zum Hinteren Bären“ und „Zum Hinteren Kranich“ in Konstanz. In: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 5, 2002, S. 25–37.
- 22)** Das Haus liegt am Großbasler Rheinufer. Der etwa sieben Meter von der Straße abgerückte, mehrgeschossige Steinbau wurde über einem längsrechteckigen Grundriss mit Außenmaßen von ca 5,3 × 7,3 m errichtet. Eine ähnliche Grundfläche stand für den straßenseitigen Baukörper zur Verfügung, was gegen eine Rekonstruktion als laubenartiges Treppenhaus spricht, vgl. Daniel Reicke: Totentanz 8 in Basel, „Zum Baldeck“. Ein Turmhaus im Umfeld des Predigerklosters. In: Mittelalter 1, 1986, S. 92–101.

## Resumé

Představený stručný přehled s příklady z jihozápadního Německa a severního Švýcarska ukazuje, že koncepce přísného odlišování dřevěných staveb na straně jedné a kamenných staveb na straně druhé, není udržitelná. Velmi často se setkáváme s různými smíšenými formami od dřevěného domu s kamenným sklepem až po kamenný dům s dřevěným horním patrem nebo hrázděnou fasádou. Zvláště zajímavá je kombinace, vyskytující se ve Freiburgu a zřejmě i v jiných městech regionu ve 12. století: dřevěný dům ze strany ulice je doplněn kamennou stavbou směrem do dvora. Tato budova byla nejdříve ze dřeva, ale brzy byla nahrazena stejně velkou kamennou stavbou. Poloha a velikost těchto přístaveb připomínají stavby s krbem (kemenaty), vyskytující se v severním Německu.